

Ertragsrechnung

Neue Balance gesucht

Trotz gewisser Anzeichen für ein verbessertes Ergebnis vor Steuern der deutschen Kreditinstitute spricht die Deutsche Bundesbank in ihrem Ausblick für das Gesamtjahr 2013 von „verhaltenen Perspektiven“. Konkret hat sie in ihrer turnusmäßigen Berichterstattung zur Ertragslage im Monatsbericht September 2013 eine deutliche Verschiebung der Zinsstrukturkurve am Kapitalmarkt ausgemacht, sieht angesichts einer Substitution von Bankkrediten durch alternative Finanzierungsformen die Spielräume für Neugeschäfte von der Kreditvergabe her eher als begrenzt an, verweist auf den Unsicherheitsfaktor einer wieder anziehenden Risikovorsorge und betont einmal mehr die Herausforderungen einer anhaltenden Niedrigzinsphase. Wie ernst gerade letzterer Einflussfaktor genommen wird, zeigt sich an der aktuellen Zinsumfrage bei der deutschen Kreditwirtschaft. Die Erhebung soll ein Bild davon verschaffen, welche Auswirkungen ein anhaltendes Niedrigzinsumfeld auf die Ertragslage der Institute haben würde, welche Folgen ein plötzlicher Zinsanstieg nach sich ziehen könnte und welche Rolle die Fristentransformation in der Ertragsrechnung spielt.

In ihrer detaillierten Würdigung der Ertragslage deutscher Kreditinstitute 2012 hat die Bundesbank ab 2007 einen tendenziell rückläufigen Anteil des zinsabhängigen Geschäftes an den operativen Erträgen der Kreditwirtschaft registriert. Nach Bankengruppen differenziert konnten unter den Kreditbanken die Großbanken dank deutlich gesteigener Erträge aus Gewinngemeinschaften sowie Gewinnabführungs- und Teilgewinnabführungsverträgen einen Anstieg des Zinsüberschusses um 2,82 Milliarden Euro auf 21,94 Milliarden Euro verbuchen, während die Regionalbanken ein Abschmelzen um 0,48 Milliarden Euro auf 12,69 Milliarden Euro verkraften mussten. Im Sparkassenlager traf der Rückgang des Zinsüberschusses die Landesbanken mit minus 1,85 auf 8,7 Milliarden Euro stärker als die Sparkassen (minus 0,51 auf 23,28 Milliarden Euro). Und in der Genossenschaftsorganisation konnten die beiden Zentralbanken ihr Zinsergebnis um 0,16 auf 1,4 Milliarden Euro erhöhen, und die Kreditgenossenschaften haben mit 16,36 (16,33) Milliarden Euro das Vorjahresniveau gehalten.

Für die Sparkassen errechnet die Bundesbank einen Anteil des Zinsüberschusses von 79,4 (79,6) Prozent an den operativen Erträgen, bei den Kreditgenossenschaften von 78,2 nach 78,0 Prozent. An der durchschnittlichen Bilanzsumme gemessen erreicht der Zinsüberschuss bei Letzteren 2,21 Prozent und bei den Sparkassen 2,12 Prozent. Als Anteil des

Provisionsüberschusses an der durchschnittlichen Bilanzsumme hat die Bundesbank bei den Sparkassen wie bei den Kreditgenossenschaften jeweils 0,56 Prozent ermittelt. In absoluten Werten ist der Provisionsüberschuss bei den Sparkassen leicht auf 6,14 (6,18) Milliarden Euro gesunken und bei den Kreditgenossenschaften auf 4,11 (4,09) Milliarden Euro leicht gestiegen. Den Anteil an den gesamten operativen Erträgen der Primärinstitute der Verbände sieht die Bundesbank mit 20,9 Prozent (Sparkassen) und 19,6 Prozent (Kreditgenossenschaften) wenig verändert.

Von dem Anstieg der Verwaltungskosten um 2,73 (auf 82,81) Milliarden Euro für alle Bankengruppen rechnet die Bundesbank im Berichtsjahr 2012 rund 0,7 Milliarden Euro der Bankenabgabe zu. Bei den Sparkassen mit plus 2,77 Prozent auf 19,25 Milliarden Euro ist die Steigerung ebenso überdurchschnittlich ausgefallen wie bei den genossenschaftlichen Primärbanken (plus 2,88 Prozent auf 13,77 Milliarden Euro). Misst man die Aufwand/Ertrag-Relation an den operativen Erträgen, liegen die Sparkassen mit 65,7 Prozent ebenso wie die Kreditgenossenschaften mit 65,8 Prozent schlechter als der Branchendurchschnitt von 64,2 Prozent.

Mit Blick auf die Eigenkapitalrentabilität profitieren die Primären beider Gruppen wie schon 2011 von dem Effekt der Umwidmung stiller Vorsorgereserven nach § 340 f HGB in offene Vorsorgereserven nach § 340 g HGB. Den Kreditgenossenschaften verhilft das im Berichtsjahr zu einer Eigenkapitalrentabilität von 15,73 (16,39) Prozent, den Sparkassen zu immer noch 12,99 (27,35) Prozent. Nicht zuletzt der regulatorischen Behandlung wegen ist nicht absehbar, wie sich die Primärinstitute der Verbände in dem von der Bundesbank skizzierten Spannungsfeld zwischen Rentabilitätsansprüchen, Liquiditätserfordernissen und einer nachhaltigen Tragfähigkeit der Geschäftsmodelle schlagen werden. Letztlich dürfte die allgemein angemahnte Verbesserung der Kosteneffizienz in beiden Fällen aber wesentlich von einer klugen Arbeitsteilung im Verbund abhängen.

Kreditvergabe

Firmenkunden pfui – Privatkunden hui

Die Kreditvergabe deutscher Banken und Sparkassen ist wiederum zurückgegangen. Für gewöhnlich reicht diese Aussage aus, um sämtliche Verbraucherschützer und mit ihnen auch gleich noch all die mit der Sache betrauten Politiker auf den Plan zu rufen. Nicht so im Moment, denn erst wa-

ren die Verantwortlichen mit dem Wahlkampf und nun mit dem Bilden einer Regierung beschäftigt. Da bleibt für Banken-Bashing ausnahmsweise mal keine Zeit. Das ist gut so, denn es wäre ungerecht. Die rückläufige Entwicklung liegt nicht etwa an der mangelnden Bereitschaft der Kreditwirtschaft, Kredite zu vergeben, sondern vielmehr an der zurückhaltenden Nachfrage der Unternehmen selbst. „Da die Entwicklung der Buchkredite an nichtfinanzielle Unternehmen typischerweise einen Nachlauf gegenüber der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und den Investitionen von etwa drei Quartalen aufweist, kann der Großteil des Rückgangs der Unternehmenskredite mit der konjunkturellen Schwächephase gegen Jahresende 2012 sowie der schwachen Investitionstätigkeit deutscher Unternehmen erklärt werden“, heißt es dazu im Monatsbericht August der Deutschen Bundesbank. Vor allem aus dem kurz- und mittelfristigen Bereich ziehen sich die Unternehmen zurück, was angesichts der historisch niedrigen Zinsen natürlich verständlich ist, denn schließlich möchte man sich die am liebsten so lange wie möglich sichern.

Allerdings spüren die Banken auch noch nichts von der Verbesserung der konjunkturellen Aussichten und einem Wiederanziehen der Investitionsbereitschaft. Das liegt zum einen daran, dass die Unternehmen gut mit Kapital ausgestattet sind und der Anteil der Innenfinanzierungen zugelegt hat. Zum anderen nutzen die Unternehmen inzwischen verstärkt andere Finanzierungsquellen. So fiel das über die Emission von Unternehmensanleihen beschaffte Finanzierungsvolumen nominal so hoch aus wie zuletzt vor gut zehn Jahren. „Insgesamt unterstreichen die Angaben der Finanzierungsrechnung aus dem ersten Vierteljahr den seit Jahren beobachtbaren Trend einer zunehmenden Substitution im Unternehmenssektor von Bankkrediten durch andere Finanzierungsformen und alternative Kapitalgeber“, so die Bundesbank. So ist es nicht verwunderlich, wenn Bankenvertreter wie der BVR eine neue Regierung – in welcher Konstellation auch immer – anmahnen, möglichst schnell mit einem klaren Bekenntnis zu einer investitionsfreundlichen Politik den Investitionsstau aufzulösen. Ob es helfen wird?

Während das Firmenkreditgeschäft also schwächelt, boomt die Kreditvergabe an den Privatsektor. Das liegt natürlich an der enormen Nachfrage nach Wohnungsbaukrediten, aber auch das Konsumentenkreditgeschäft zieht wieder an. So stieg der Bestand an Verbraucherkrediten im vergangenen Jahr in Deutschland um 0,8 Prozent auf rund 225 Milliarden Euro. Ganz anders sieht es im Rest von Europa aus, wo insgesamt ein Rückgang des Konsumentenkreditbestands zwischen 2008 und 2012 um knapp neun Prozent auf 1 056 Milliarden

Euro zu beobachten war – so die Ergebnisse einer von der französischen Crédit Agricole Consumer Finance durchgeführten Studie. Demnach ist Deutschland nur eines von sechs Ländern in Europa, in denen die Nachfrage nach Verbraucherkrediten zulegen konnte. Allerdings zeigt das doch noch verhaltene Wachstum, dass sich die Konsumlaune der Verbraucher, die seit Monaten die deutsche Konjunktur stützt, nicht eins zu eins in einer höheren Verschuldung niederschlägt. So ist die Pro-Kopf-Verschuldung 2012 sogar um 1,3 Prozent auf 2 741 Euro zurückgegangen. Auch hier besteht also kein Grund für Verbraucherschützer aufzuschreien. Die Banken wird es freuen.

Firmenkunden

Der umworbene Mittelstand

Mehr denn je drängen deutsche Banken und Sparkassen in das Geschäft mit mittelständischen Unternehmen. Neben den Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die hier traditionell stark engagiert sind, versuchen auch die Großbanken fester Fuß zu fassen. Die Landesbanken hoffen ebenfalls auf neues Geschäft, ganz zu schweigen von den ausländischen Kreditinstituten, die um die Gunst der Firmenkunden werben und mit ihrer internationalen Vernetzung punkten können. Dass der verschärfte Wettbewerb auch auf die Margen drückt, steht hierbei immer im Raum. Verschiedene Aspekte aus diesem dennoch attraktiven Geschäftsfeld wie die Ertragspotenziale, Entwicklung der Kreditvergabe und das Anlageverhalten von Mittelständlern sind Gegenstand aktueller Studien.

Eine Untersuchung der Unternehmensberatung Bain & Company belegt die Attraktivität des Geschäftsfeldes in Zahlen. Die Erträge im Corporate-Banking beliefen sich demzufolge für deutsche Kreditinstitute im Jahr 2012 auf 25,3 Milliarden Euro. Sie lagen damit etwa 53 Prozent über dem Vorkrisenniveau von 2007. Für die Profitabilität wird eine Steigerung von 46 Prozent errechnet. Als wesentlicher Grund für das Plus bei der Rentabilität wird hier jedoch die seit 2010 deutlich rückläufige Kreditrisikovorsorge ausgemacht. Sie lag Ende 2012 nicht einmal bei 20 Prozent der Spitzenwerte im Rezessionsjahr 2009. Als Quelle von Erträgen darf man die Risikovorsorge sicherlich mit Vorbehalt betrachten: Sollte sich die Konjunktur wieder eintrüben, so kehren sich die Vorzeichen bei diesem Posten schnell um. Doch auch die Kostendisziplin der Banken und mithin eine rückläufige Aufwand-Ertrags-Quote von zuletzt durchschnittlich 39 Prozent gegenüber 44 Prozent Anfang 2007 verbesserten die Ergebnisse.

Der Kreditmarktausblick der KfW offenbart, dass die konjunkturelle Belebung – trotz ihrer positiven Auswirkungen auf die Risikovorsorge – noch nicht im Kreditneugeschäft wirkt (siehe dazu auch Firmenkunden pfui – Privatkunden hui). Nach deren Zahlen wird das Kreditneugeschäft der Banken und Sparkassen mit Unternehmen und Selbstständigen im dritten Quartal 2013 etwa um 6,8 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresquartals liegen. Im zweiten Quartal stand schon ein Minus von 4,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu Buche. Die Erholung des deutschen Wirtschaftswachstums im zweiten Quartal und die zaghafte Belebung der Investitionen schlagen sich also noch nicht in einer erhöhten Nachfrage nach Darlehen nieder. Das erklärt die KfW aber folgendermaßen: Der leichte Anstieg der Unternehmensinvestitionen ist hauptsächlich auf Ausrüstungsinvestitionen zurückzuführen, die die Unternehmen tendenziell selbst- und nicht kreditgestützt finanzieren. Erst wenn die Wirtschaftsbauinvestitionen spürbar anziehen, wird der Kreditmarkt nach Einschätzung der Förderbank wieder wachsen. Das dürfte frühestens zum Jahresende der Fall sein.

Diese Zurückhaltung zeigt sich auch auf der Einlagenseite. Zwar nehmen die mittelständischen Betriebe Realinvestitionen vor, noch stärker jedoch horten sie – aufgrund einer unverändert empfundenen Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung – Liquidität, wie die Fachhochschule des Mittelstands (FHM) in Detmold in einer von der Commerzbank finanzierten Studie resümiert. Rund 60 Prozent der befragten Unternehmen haben 2013 gegenüber dem Vorjahr einen erhöhten Bedarf an Finanzanlagen. Im Durchschnitt wollen die Firmen rund 3,1 Millionen Euro anlegen gegenüber 1,2 Millionen Euro im Jahr 2011 und 100 000 Euro in 2009.

Dabei steht die Sicherheit der Anlageform für die Unternehmen an erster Stelle. An zweiter Stelle folgt noch vor der Verzinsung der Anlage der Wunsch nach geringen Abschlusskosten. Das ist neu und spricht dafür, dass die Betriebe den gesteigerten Wettbewerbsdruck auf Bankenseite wahrnehmen und für sich nutzen. Offenbar setzt sich hier aber auch die Erkenntnis durch, dass gerade beim derzeitigen Zinsniveau für eine auskömmliche Rendite die Kosten zu berücksichtigen sind. Für ihr angelegtes Geld erwarten die Unternehmen im Durchschnitt nur noch eine Mindestverzinsung von 1,8 Prozent. Damit ist die Renditeerwartung im Verlauf der vergangenen Jahre deutlich gesunken. Sie ist aber trotzdem noch höher als die erzielbaren Zinsen, die mit den von Mittelständlern bevorzugten Anlageformen erzielt werden können. Die am häufigsten genannten Anlageinstrumente sind mit 97 Prozent Sichteinlagen beziehungsweise laufende Konten, mit 87 Prozent Festgelder und mit 15 Prozent Geldmarktfonds.

Wettbewerb

Gute und schlechte Nachrichten

Es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht für all die von hartem Wettbewerb, anspruchsvollen Kunden und vielerlei gesetzlichen Zwängen geplagten Platzbanken. Die Gute: Die so unbequemen, weil umtriebigen Direktbanken wachsen langsamer. Allerdings, und das ist die schlechte Nachricht, sie wachsen immer noch und nehmen den etablierten Spielern wie Volksbanken und Sparkassen weiter Marktanteile ab. Während Direktbanken wie die ING-DiBa, die Comdirect oder die Deutsche Kreditbank (DKB) zwischen 2002 und 2012 die Zahl ihrer Kunden auf fast 16 Millionen vervierfachten, geht die Unternehmensberatung Investors Marketing den Ergebnissen der Trendstudie „Direktbanken 2013“ zufolge bis 2015 von einem verlangsamten Zuwachs auf dann gut 18 Millionen Kunden aus. Die Gründe für die Verlangsamung liegen zum einen in der aktuellen Niedrigzinsphase, die Lockangebote in Form hoher Zinsen einschränkt. Zum anderen sind zumindest die etablierten Direktbanken inzwischen in Größenordnungen hineingewachsen, die sie zurückhaltender agieren lassen. Denn hohe Zinsen für viele Kunden kosten Geld. So gehen denn auch mehr und mehr Institute dazu über, an der Konditionenschraube zwischen Bestandskunden und Neukunden zu drehen und senken die Zinsen für bestehende Kundenverbindungen. Dadurch verlieren sie aber natürlich ein Stück weit ihren Reiz aus Sicht der Kunden.

Das zeigt sich vor allem bei den viel beachteten Sichteinlagen auf Tagesgeld- und Girokonten: Hier lag der Marktanteil der Direktbanken laut Investors Marketing 2009 noch bei 20 Prozent. Dieser sank allerdings bis Ende 2012 auf 17 Prozent – und das, obwohl sie einerseits in diesem Zeitraum rund 2,6 Millionen neue Kunden gewannen und der Kuchen insgesamt größer wurde. Laut Zahlen der Bankensstatistik der deutschen Bundesbank stiegen die Verbindlichkeiten der deutschen Kreditinstitute gegenüber Nichtbanken zwischen 2009 und Juli 2013 von 2,99 Billionen Euro auf 3,31 Billionen Euro. Freuen können sich über diese Entwicklung vor allem die Kreditgenossenschaften, die ihren Marktanteil in diesem Zeitfenster von 16,1 auf 16,5 Prozent ausbauen konnten. Verlierer sind dagegen die Sparkassen, deren Marktanteil von 24 Prozent auf 23,7 Prozent weiter zurückging. Im Jahr 2000 lag dieser noch bei 26,1 Prozent. Großbanken blieben stabil, haben aber gegenüber dem Jahr 2000 ihre Marktanteile im Einlagengeschäft von 14,8 auf 17,1 Prozent ordentlich steigern können. Das soll so weitergehen beziehungsweise sich

sogar noch beschleunigen: Allein die Commerzbank will mit ihrer bis 2015 angelegten Offensive ihren Marktanteil von derzeit rund acht Prozent im gesamten Retailbanking nahezu verdoppeln. Das werden neben Sparkassen und Volksbanken natürlich auch die Direktbanken zu spüren bekommen.

Auch an anderer Stelle beinhaltet die Trendstudie Direktbanken wenig Erfreuliches für die Primärbanken der beiden Finanzverbände. Immerhin sechs Prozent der potenziellen Kunden geben an, eine Direktbank als Hausbank zu haben. Und die nutzen dieses Potenzial erfolgreich für Cross-Selling beispielsweise im Baufinanzierungsgeschäft, aber auch – und das lässt aufhorchen – im Wertpapiergeschäft. Trotz der Zurückhaltung der Privatanleger steigerten die Direktbanken ihren Marktanteil in diesem Segment zwischen 2009 und 2013 von sieben auf neun Prozent. Ob man da aus Sicht der Verbände darauf hoffen sollte, künftig die Rückgänge im Zinsertrag über den Provisionsertrag kompensieren zu können?

Private Baufinanzierung

Gefahr durch steigende Zinsen?

Mangels rentabel erscheinender Anlagealternativen und/oder einfach durch historisch niedrige Kreditzinsen angelockt, investieren Privatleute derzeit gerne in ein neues Eigenheim. Dieser Trend spiegelte sich schon in der Bankberichterstattung für das vergangene Jahr wider. Und vielen Zwischenberichten zur Geschäftsentwicklung in den ersten drei Quartalen 2013 nach hat diese Entwicklung mehr oder weniger unvermindert angehalten. Aus Sicht der Kunden ist das Interesse an Wohneigentum unverändert hoch. Allein für das Jahr 2012 hat die Notenbank in ihrer Ertragsberichterstattung einen Rückgang der Kreditzinsen bei einer Zinsbindungsdauer von fünf bis zehn Jahren von 3,5 Prozent auf 2,8 Prozent registriert, der sicherlich die Attraktivität des privaten Wohnungsbaus erhöht hat. Und auch die Banken zieren sich nicht, dieses gut vertraute Geschäftsfeld intensiv zu bearbeiten. Vielfach dient es als Ausgleich für andere Segmente, beispielsweise das Wertpapiergeschäft, in denen sich derzeit bei Weitem nicht die geplanten Volumina erreichen lassen. Was nutzt die in den vergangenen Jahrzehnten bei breiten Bevölkerungsschichten mühsam verankerte Einsicht in die Notwendigkeit einer privaten Altersvorsorge, wenn sich die in Aussicht stehende Verzinsung momentan zu Recht nach einem Werteverzehr anfühlt? Da gilt die eigene Immobilie eindeutig als bessere Variante der Daseinsfürsorge.

Doch erwachsen aus dem florierenden Geschäft mit der privaten Baufinanzierung nicht längst neue Risiken? Lassen sich aktuell massenhaft Häuslebauer auf Objekte und Kredite ein, die sie nach Ablauf der Zinsbindung in einem veränderten Umfeld mit eventuell gestiegenen Zinsen nicht mehr stemmen können? Schon in ihrem Finanzstabilitätsbericht aus dem November 2012 hatte die Deutsche Bundesbank den Blick auf die mögliche Gefahr einer Immobilienblase gelenkt. Und seither weist sie immer wieder behutsam darauf hin, die Bildung von Klumpenrisiken aus der privaten Wohnungsbaufinanzierung sehr genau im Auge zu haben.

Für eine höhere Risikobereitschaft der privaten Investoren konnte die Notenbank allerdings keine Anzeichen finden. Im Gegenteil, ihrer Einschätzung nach ist der kreditfinanzierte Anteil beim Bau oder Kauf einer Immobilie in den vergangenen Jahren eher etwas zurückgegangen. Gestützt wird diese Vermutung nun durch aktuelle Zahlen der Transaktionsplattform Europace, die rund 15 Prozent aller privaten Baufinanzierungen in Deutschland abdeckt. Bei privaten Bauherren lag demnach der durchschnittliche Beleihungsauslauf im September 2013 bei 77,28 Prozent. Gegenüber dem vergangenen Jahr mit einem Beleihungsauslauf von 78,36 Prozent bedeutet das einen leicht erhöhten Anteil des Eigenkapitals. Von einer massiven Erhöhung des Risikos kann an dieser Stelle also nicht die Rede sein. Auch der Blick auf die Tilgungssätze der Privaten zeigt, dass die Erwerber gezielt Zinsbindung und Tilgung kombinieren, um ihren Kredit schneller abzuzahlen: 70 Prozent der Kauf- und Baufinanzierungen mit einer verhältnismäßig kurzen Zinsbindung von weniger als zehn Jahren wird aber im Gegenzug mit mehr als 1,5 Prozent getilgt. Der Anteil der Finanzierungen, die sich das derzeit niedrige Zinsniveau für zehn oder weniger Jahre sichern, und dennoch weniger als 1,5 Prozent tilgen, sank auf 15 Prozent. Darüber hinaus wählen 70 Prozent der Darlehensnehmer Sondertilgungsoptionen in Höhe von fünf Prozent pro Jahr und nutzen diese auch. Die Häuslebauer, so darf man die Zahlen interpretieren, behalten derzeit einen kühlen Kopf und haben ihre Risiken im Blick.

Diese Bewertung beschreibt freilich nur den Status vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschaftslage. Hält man hingegen ein Szenario der allmählichen Rückkehr zu normalen geldpolitischen Verhältnissen für möglich oder auch eine erneute Verschärfung der weltweiten Verwerfungen durch die Staatsschuldenkrise mit spürbaren arbeitsmarktpolitischen Folgen, dann werden einige Engagements von privaten Bauherren neu durchgerechnet werden müssen. Und das wiederum könnte Folgen für allzu einseitig auf die Baufinanzierung fokussierte Kreditinstitute haben. ■■■■■